

Eibe (*Taxus baccata*).

1. **B o t a n i s c h e s**. Ein in Deutschland im Aussterben begriffener Nadelbaum, der sich von der ziemlich ähnlichen Tanne (*Abies pectinata*) dadurch unterscheidet, daß die Nadeln eine einfache (nicht geteilte) Spitze haben und auf der Unterseite grün (nicht weißlich) sind. Das Hauptmerkmal sind die roten, beerenartigen Früchte. Hin und wieder kommt die E. eingesprengt in Wäldern vor, größere Bestände sind jedoch sehr selten. Häufig wird die E. in Anlagen, in Parks und auf Friedhöfen angepflanzt¹⁾.

¹⁾ **M a r z e l l** *Kräuterbuch* 82 f.

2. Die E. wurde anscheinend besonders bei den alten Kelten hoch verehrt. Sie soll auch der »Totenbaum« der Eburonen (germanischer Volksstamm an der Maas) gewesen sein²⁾. Jedenfalls spielte sie im Totenkult eine bedeutende Rolle, sie ist im ehemaligen Keltengebiet (besonders auf den britischen Inseln) ein sehr häufiger Friedhofsbaum. Das dunkle, düstere und immergrüne Nadelkleid (und vielleicht auch die Giftigkeit) lassen die E. als Baum der Toten erscheinen³⁾. Andererseits galt aber auch die E. schon früh als dämonenverscheuend. Ein Stückchen E.nholz auf dem nackten Körper getragen, half gegen Behexung⁴⁾. Die Zwerge in den »Kammer-

löchern« bei Angelrode (Thüringen) wurden dadurch vertrieben, daß man E.nzweige vor die Eingänge ihrer Höhlen legte. Noch Ende des vorigen Jahrhunderts wanderte dort die Bevölkerung am Trinitatissonntag nach dem »weißen Stein« und zu den Kammerlöchern, brach E.nzweige und steckte diese kreuzweise in Keller, Küchen, Stuben und Ställe, damit Zwergen und Hexen der Eintritt verwehrt würde. Der Brauch blieb, nachdem der sich daran knüpfende Aberglaube verschwunden war⁵⁾. Im Spessart galt der Spruch:

Vor den E.n
Kann kein Zauber bleiben⁶⁾,

ein Glaube, der auch in Immermanns »Münchhausen«⁷⁾ in dem Waldmärchen »Wunder im Spessart« literarisch verwendet wurde. Auch in anderen Ländern gilt die E. als zauberwehrend, so bei den Wenden⁸⁾, in Bosnien⁹⁾. In Spanien sollen die E.nzweige vor dem Blitz schützen¹⁰⁾. Übrigens ist die E. nicht selten ein Bestandteil des zauberabwehrenden »Palms« (s.d.).

²⁾ **M a c C u l l o c h** *Rel. of anc. Celts* 1911, 201 ff.

³⁾ **H o o p s** *Reallex.* 1, 519; **M e y e r** *Germ. Myth.* 258.

⁴⁾ **W o l f f** *Scrutin. amulet. med.* 1690, 138. ⁵⁾ **B e c h - s t e i n** *Thüringen*³ 295; **W i t z s c h e l** *Thüringen* 1, 170; 2, 209; *ZfVk.* 12, 194. ⁶⁾ **H e r r l e i n** *Sag. d. Spessarts* 1851, 135; *Bavaria* 4, 196. ⁷⁾ Hrsg. v. **V e s p e r** 1913, 490.

⁸⁾ **S e l i g m a n n** *Blick* 2, 60. ⁹⁾ *Wissensch. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina* 4, 443; 7, 350; *ZföVk.* 6, 169.

¹⁰⁾ **B u r n e** *Hb. of Folk.* 1914, 32.

3. In der Sympathiemedizin wurde gegen Tollwut ein Butterbrot, in das magische Zeichen geritzt wurden, und das mit geschabtem E.nholz bestreut war, eingegeben (Ostpreußen)¹¹⁾. – Die Rolle der E. in der Volkskunde wurde schon öfters behandelt¹²⁾.

¹¹⁾ *Deutsche Wissensch. Ztschr. f. Polen* 1923, 81; vgl. auch **G o t t s c h e d** *Flora prussica* 1703, 266.

¹²⁾ *Naturwissensch. Wochenschrift* 1899, 257; **K o r - s c h e l t** *Über die E. und E.nstandorte*. Zittau 1897; **L e m k e** *Die E. in der Volkskunde* in *ZfVk.* 12, 25–38. 187–189; **M a r z e l l** *Die E.* in *Mitt. der Deutsch. Dendrol. Gesellsch.* 40 (1928), 105 bis 110; **N e u m a n n** *Aus Leben, Sage und Geschichte der E.* Abhandl. z. Jahresber. des Bautzener Gymnasiums. Bautzen 1908.

Marzell.